

lückenhaft bleiben muß, ergibt sich ein Hintergrund, vor dem seine eigenen Ergebnisse einen schärferen Kontrast erhalten. Freilich orientiert sich M. etwa bei der deutschen Entwicklung sehr an traditionellen Bildern von der Zunftrevolte des späten MA. Zunächst konzentriert M. sich auf die frühe Entwicklung in Venedig bis 1400, wobei die Quellen bereits seit Jahrzehnten in einer hervorragenden Edition von Monticolo vorlagen, ohne freilich intensiv genützt zu werden. Ein zweites Kapitel über die karitativen Einrichtungen ergänzt die Arbeiten von B. Pullan, der sich vornehmlich an den Scuole Grande orientiert hatte, um die mittleren und berufsbezogenen Scuole Venedigs. Im 3. Kapitel stellt der Autor die These auf, daß die venezianischen Zünfte und ihre Rolle bis in das 17. Jh. hinein positiv zu werten sind, da sie sich keinesfalls als fortschritthemmend erwiesen hätten. Danach wird die Aufgabe der Zünfte bei Festen in der Öffentlichkeit untersucht, ihr Wirken in der Gegenreformation und ihre Leistungen in den Kämpfen, in die der venezianische Staat seit dem späten 16. Jh. im Mittelmeer verstrickt wurde. Das Zunftwesen in Venedig hat erstmals eine Darstellung erfahren, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Gerhard Rösch

Gerald W. D a y , *Genoa's Response to Byzantium 1155–1204. Commercial Expansion and Factionalism in a Medieval City*, Urbana-Chicago 1988, University of Illinois Press, X u. 196 S., \$ 21.95. – Später als die übrigen italienischen Seestädte trat 1155 Genua in engere Beziehungen zu Byzanz, wobei freilich andere Ziele im Mittelmeer stets wichtiger bleiben. Während die Dokumentation der Beziehungen nicht gerade reichhaltig ist, geht D. einem meist in der Geschichte der Seestädte vernachlässigten Aspekt nach: Welche Gruppen haben Interessen an der byzantinischen Verbindung und welche Gruppen verfolgen andere Ziele im Heiligen Land oder in Nordafrika. Er kann auf dem Hintergrund der inneren Geschichte Genuas zeigen, daß sich vor allem vielfältige Verbindungen zum Haus Montferrat ergeben, die bisher in der Literatur zu wenig beachtet wurden. Die Interessen dieser Adelsfamilien und Genuas im Heiligen Land und in Byzanz haben sich immer wieder gegenseitig beeinflusst. Daneben haben aber einzelne genuesische Familien bestimmte Destinationen im Mittelmeerhandel als Arbeitsgebiete des eigenen Hauses angesehen. Wie die Embriaco mit ihrer Verwandtschaft im Heiligen Land so sind es im byzantinischen Bereich Mitglieder der Familie Guercio und ihre Klientel, die den Handel beherrschen. Die Brüche in der genuesischen Außenpolitik des 12. Jh. lassen sich so auch aus innenpolitischen Konstellationen erklären, da die Vorherrschaft unter einzelnen Familien wechselte. So gelungen dieser Ansatz scheint, bleiben freilich die Ziele der Partner auf internationaler Ebene außer Betracht. Das Privileg von 1155 läßt sich unschwer aus den genuesischen Umwälzungen von 1154 erklären, doch hatte sicherlich auch Manuel I. eigene Absichten, als er Genuas Handel auf eine feste Grundlage stellte. Insgesamt zeigt das Buch neue Aspekte auf, wobei sich die Ergebnisse nicht auf die Beziehungen Genuas zu Byzanz beschränken sondern die Handlungsspielräume im gesamten Mittelmeerbereich erhellen.

Gerhard Rösch

*La chiesa di Venezia nei secoli XI–XIII, Contributi alla Storia della Chiesa di Venezia* 2, hg. von Franco T o n o n , Venezia 1988, Edizioni Studium Cattolico Veneziano, 237 S., Lit. 28000. – Dieser zweite Band einer geplanten zehnbändigen Kirchengeschichte Venedigs behandelt den Zeitraum zwischen der Kirchenreform des 11. Jh. und dem Aufkommen der Bettelorden. Wie allgemein für die venezianische